



Jedes Gästezimmer im Hospiz hat einen Zugang zur Terrasse – in Corona-Zeiten ein Glücksfall, weil auf diese Weise Besucher zu Gästen gelangen können.

FOTO: RATHMANN

Besondere Arbeit in schwierigen Zeiten

Wie die Mitarbeiter des Hospizes den Schutz der Bewohner und Besuche gestalten

VON JENS RATHMANN

BAD MÜNDER. Die Arbeit mit nach Hause nehmen? Funktionierte nicht im Hospiz. Etwas Verwaltungsarbeit, ja, aber das Gros der Aufgaben muss doch in der Einrichtung am Deisterhang selbst erledigt werden, sagt Stephanie Kaiser. Seit 2017 leitet sie das Hospiz, und die Corona-Pandemie hat sie und ihre Mitarbeiter in den vergangenen Monaten vor enorme Herausforderungen gestellt.

Wie die Gäste in ihrer ganz besonderen Lebenssituation betreuen, pflegen, umsorgen, wenn Nähe eigentlich vermieden werden soll? Wenn Berührung nur unter Schutzmaßnahmen möglich ist? Um dem eigenen Anspruch auch weiterhin gerecht zu werden, gleichzeitig aber auch den Gesundheitsschutz für die Mitarbeiter auf einem möglichst hohen Niveau zu halten, wurde für das Haus ein ausgefeiltes Hygienekonzept entwickelt.

Dass es gelebt wird, zeigt die Leiterin selbst – im Haus

wird immer Maske getragen. Nicht nur beim Betreten, sondern ständig. Selbst Besucher auf der Terrasse an der frischen Luft werden um den Schutz gebeten, das Risiko einer Infektion soll möglichst gering gehalten werden. Bei der Arbeit mit den Gästen ist Schutzkleidung Pflicht, einzelne Bereiche sind einzelnen Mitarbeitern zugeteilt, sodass Kontakte besser nachvollzogen werden können. „Viele Möglichkeiten außer der Schutzkleidung können wir nicht vorhalten“, erklärt die Leiterin. Umgestaltet wurden aber auch Abläufe und auch Liebgewonnenes im Haus: „Wir haben unsere Strukturen hier gründlich verändert. Unser Gemeinschaftsleben, wie wir es vorher gelebt haben, konnten wir nicht aufrecht halten“, erläutert Kaiser.

Um auch in der Corona-Pandemie Angehörige und Vertraute zu den Gästen lassen zu können, erwies sich das räumliche Konzept des Hospizes als Glücksfall. Alle sechs Gästezimmer verfügen über einen

Zugang zur offenen Terrasse – und so konnte Kaiser mit vielen Besuchern abstimmen, dass sie über die Terrasse zu den Gäs-

ten geführt werden und das Haus nicht betreten müssen. „Unabhängig davon, ob wir es durften oder nicht, wurden

Sterbende sehr schnell vom Besuchsverbot ausgenommen“, erinnert Kaiser an die Anfangsphase der Pandemie.

Spenden von großer Bedeutung fürs Hospiz

„Wir haben keine Hundert-Prozent-Erstattung wie im Krankenhaus. Wir müssen Spenden akquirieren, um überhaupt eine schwarze Null zu haben“, sagt Andreas Przykopanski, Geschäftsführer der Awo GSD-B, zu der das Hospiz gehört. Im Gespräch mit Stefan Markwirth, Vorstandsmitglied der Volksbank-Stiftung, „Wir mit Begeisterung und Engagement, machte er deutlich, dass das Hospiz in Bad Münster auf rund 100 000 Euro Spenden im Jahr angewiesen ist, um den Betrieb in der bewährten Form aufrecht halten zu können und das Ambiente wie gewohnt gestalten zu können. Seit 13 Jahren gibt es das Hospiz inzwischen, und Przykopanski, ist wie Leiterin Stephanie Kaiser froh, dass die Unterstützung aus der Bevöl-



Stefan Markwirth (l.) überreicht eine Spende der Volksbank-Stiftung an Andreas Przykopanski und Stephanie Kaiser. FOTO: JHR

kerung nicht abreißt. „Da sind auch viele kleinere Summen dabei, mal zehn Euro, mal 30 Euro“, erklärt der Geschäftsführer – jede Summe trage dazu bei, das Angebot wie bisher gestalten zu können. 1000 Euro überbrachte jetzt Markwirth aus der noch jun-

gen Stiftung der Volksbank. „Die Menschen geben, was sie können“, sagt auch Kaiser – und ist angesichts des aktuellen Spendenrückgangs in der Unsicherheit der Corona-Situation dankbar über den Beitrag der Stiftung. jhr